

Ausführungen von Robert Loos zur elsässischen Identität

Quelle: Institut National de l'Audiovisuel (Ina), Frankreich

Der Befragte nimmt Bezug sowohl auf den Ersten als auch auf den Zweiten Weltkrieg („dernière guerre“, „drôle de guerre“, am Anfang des Zweiten Weltkriegs verwendete Bezeichnung). Ferner sagt er, 45 Jahre lang zwischen den beiden Kriegen Franzose gewesen zu sein, während dies tatsächlich ein Zeitraum von 21 Jahren war (1919 bis 1940). In dem Satz: 'Et enfin, maintenant, à cette dernière guerre, enfin heureusement tout allait bien', sollte 'à' als 'après' verstanden werden.

„Tja, ich würde sagen, dass ich als ein im Jahre 1896 geborener Elsässer bis heute 1988 jede mögliche Phase durchgemacht habe, die ein Elsässer erleben konnte. Bis zum 22. Lebensjahr und zurück aus dem Krieg, waren wir Deutsche. Alles, was wir gelernt hatten, war umsonst gewesen. Wir mussten wieder bei null anfangen. Und wir waren 45 Jahre lang Franzosen, glaube ich. Kaum lief es für uns Elsässer wieder rund, gab es einen weiteren Krieg. Und Sie wissen, was geschah; die Nazis marschierten ein, und alles war falsch. Sie sagten uns „Ihr seid Deutsche“, aber wir haben das nicht akzeptiert. Und das Wichtigste, was wir Elsässer (...) als das Schwierigste empfanden, die moralischen Prinzipien, aus dem Blickwinkel der Staatsangehörigkeit, war, dass wir nicht wussten, welche Götter wir anbeten sollten! Was die anderen sagten, dass es richtig sei, war falsch, und umgekehrt. Gerade für die jungen Menschen bestand ein moralischer Konflikt. Wir wussten wirklich nicht, wohin wir uns wenden sollten. Am Ende, nach dem zweiten Krieg, ging zum Glück alles gut aus. Aber für uns und für mich war es so, dass ich viermal die Nationalität wechselte, viermal wechselte ich die Uniform. 1915 musste ich in Russland kämpfen, wo man mich in eine deutsche Uniform steckte. Und im letzten Krieg trug ich die französische Uniform und kämpfte gleich hier am Rhein. Aber das führte zu nichts; es war der „drôle de guerre“. Und jetzt haben wir endlich Frieden. Und was mich betrifft, da ich die Gelegenheit habe, über einige Dinge zu allen zu sprechen, wir sind glücklich, endlich unseren Platz gefunden zu haben. Und zu sehen, dass beide – unsere beiden Nachbarn, wenn ich das so sagen darf, auf beiden Rheinufeln – endlich miteinander auskommen. Dass wir jetzt Frieden haben, dass wir so leben können wie alle anderen – nur wir nicht – leben konnten. Zweimal habe ich unser Elsass verwüstet gesehen.“